

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Amliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 9.

Mittwoch, den 28. Februar

1855.

Preußen und die übrigen Großmächte.

Es ist nur eine Stimme darüber, daß es an Öster-
reich gewesen wäre, dagegen zu protestiren, als man
auf die sonderbare Idee kam, Preußen von einer Con-
ferenz ausschließen zu wollen, welche den europäischen
Frieden auf eine dauernde Weise wiederherstellen soll.
Es hätte bedenken sollen, daß Preußen, dessen es so
sehr bedarf, um sich den übrigen Mächten gegenüber
im Gleichgewicht zu behaupten, ihm jedes Opfer zu
bringen bereit ist, wo es sich um eine wahrhaft deut-
sche Sache handelt; es hätte bedenken sollen, daß es
mit der Preisgebung Preußens nicht nur die Pflicht
der Dankbarkeit verletzt, sondern auch gegen die po-
litische Klugheit fehlt, da ein Herausdrängen Preußens
aus dem Großmächtsrathe Europa's ein leeres
Phantom ist, ohne irgend eine Aussicht, je Fleisch
und Blut zu bekommen; es hätte bedenken sollen,
daß ohne Preußen sein Einfluß wie 1 gegen 3 ist,
während derselbe mit Preußen wenigstens wie 2 gegen
3 sich verhält. Oesterreich bedarf Preußens in jeder
Verwickelung, denn ohne Preußen darf es auch auf
Deutschland nicht rechnen. Was aber von Oesterreich
gilt, das gilt auch von den übrigen Großmächten.
Eine jede bedarf Preußens, muß wenigstens im höch-
sten Grade darauf bedacht sein, es nicht gegen sich
zu haben. In Frankreich ist das in der neuesten Zeit
wieder zugestanden worden; in der Schrift „Grenzen

Frankreichs“ wird die Politik Ludwig XV., die sich
zur Parteinahme für Oesterreich gegen Preußen be-
stimmen ließ, eine wahrhaft unsinnige Politik genannt,
und in den von Napoleon III. im Jahre 1839 ge-
schriebenen „Napoleonischen Idee“ heißt es, daß Na-
poleon I. Preußen gegen seine bessere Ueberzeugung
so sehr bekämpft habe, seiner eigentlichen Absicht nach
aber in Preußen lieber ein Gegengewicht gegen Rus-
land und Oesterreich aufgerichtet hätte. Louis Na-
poleon dürfte gegenwärtig schwerlich widerrufen, was
er bereits vor 16 Jahren in Bezug auf Preußen als
politische Ueberzeugung in sich trug. Die Wichtigkeit,
die er auf die bevorstehende Ausstellung legt, ist ein
redendes Zeichen, daß er alles aufbieten wird, mit
Deutschland und namentlich Preußen in Frieden und
gutem Vernehmen zu bleiben. Ebenso wie Frankreich
eines ihm befreundeten Preußens bedarf, so bedarf
desselben nicht minder England. England weiß recht
wohl, daß ihm die preussische Bundesgenossenschaft
für die continentalen Verhältnisse durch nichts zu er-
setzen ist, und das unnatürliche Bündniß mit Frank-
reich muß es ihm doppelt wünschenswerth machen,
daß es sich durch gutes Einvernehmen mit Preußen
einigermassen im Gleichgewichte gegen Frankreich be-
halte. Wie wichtig Preußen Rußland ist, bedarf
keiner weiteren Erörterung. Die neueste Zeit hat ge-
lehrt, daß schon die Neutralität Preußens ein mäch-
tiger Damm gegen die Kriegsfluthen gewesen ist, die

seit einiger Zeit Rußland zu verschlingen drohen. So steht Preußen da, begehrt und gefürchtet von den Großmächten, ein Leitstern für die sämtlichen Mittelkräfte Europas, welche dem Kriege fern bleiben möchten. Unter solchen Umständen ist gewiß nichts thörichter, als die Behauptung, daß Preußen in eine bedenkliche „Isolirung“ hineingerathen müsse, wenn es sich nicht entschliefte, activ in den Krieg einzugreifen, dem es bis jetzt durch seine bisherige Friedenspolitik den Uebergang zu einem Weltkriege unmöglich gemacht hat. Jeder gute Preuße, jeder Menschenfreund, jeder Verehrer friedlicher Fortschritte der Völker in der Kultur der Geister und der Befähigung der Herzen muß vielmehr von ganzer Seele wünschen, daß Preußen sich durch nichts abhalten lasse, seine bisherige Politik beizubehalten, die recht eigentlich eine Politik im Dienste der Menschheit ist. (S. C.)

Zeitereignisse.

Graf Esterhazy ist aus Wien nach Berlin mit Instructionen zurückgekehrt, die das Beste hoffen lassen, und die wiederholten Beratungen, die in Wien Graf Arnim mit dem Grafen Buol in den letzten Tagen hatte, setzen es außer Zweifel, daß Preußens Beteiligung an den bevorstehenden Friedensconferenzen so gut als gewiß sei.

Vor einigen Tagen war Oberst v. Olberg aus Paris in Berlin eingetroffen, um Bericht über die Verhandlungen des Preuß. General v. Wedell mit der franzöf. Regierung abzustatten. Olberg ist wieder nach Paris gereist und es soll dort nunmehr ein Vertrag Preußens mit den Westmächten abgeschlossen worden sein, wonach sich Preußen vorerst nicht zur Action gegen Rußland verpflichtet, nur wenn Rußland weigern sollte, auf die unter Preußens Theilnahme vereinbarte Auslegung der 4 Garantiepunkte einzugehen und Frieden zu schließen. Die Wiener Conferenzen, welche am 7. März beginnen sollen, sollen die Friedensangelegenheit zum Austrage bringen.

Ueber den General v. Wedell, der zur Zeit in Paris ist, bringt ein norddeutsches Blatt die interessante Notiz, daß er Mitglied des Schill'schen Freicorps war, in französische Gefangenschaft gerieth und auf die Galeeren gebracht wurde, auf denen er bis zum Pariser Frieden blieb. Unter den in Wesel erschossenen ge-

fangenen Officieren waren zwei nahe Verwandte und Namensvettern des Generals.

Die Vollmachten und Instructionen für die Vertreter der Westmächte zu den diplomatischen Verhandlungen mit Fürst v. Gortschakoff, werden in einigen Tagen zuverlässig in Wien eintreffen. Dieselben sind, wie man hört, derart abgefaßt, daß es sich schon in der ersten Conferenz zeigen muß, ob die Eröffnungen Rußlands aufrichtig gemeint, oder auf Täuschung berechnet waren. Im letztern Fall würde von einer Fortsetzung der Conferenzen keine Rede sein.

Vor Kurzem sind einige Badener in ihre Heimath zurückgekehrt, welche bei der franzöf. Fremdenlegion in der Krim sich befanden. Von diesen wird bestätigt, daß der in den öffentlichen Blättern geschilderte elende Zustand der englisch. Armee daselbst nicht übertrieben, daß übrigens der Zustand der franzöf. Armee nicht viel besser sei, und daß von der Fremdenlegion nicht nur viele zu den Russen desertiren, sondern auch beinahe alle, deren Capitulationszeit verfloßen ist, nicht wieder in die Legion eintreten, sondern die Krim verlassen.

Die Eröffnung der Wiener Friedensconferenzen wird Anfang k. Mts. stattfinden. Was Preußen anbelangt, so ist man der Ansicht, die in Paris geführten Verhandlungen hätten einen Standpunkt erreicht, der kaum bezweifeln läßt, daß Graf v. Arnim bei den Conferenzen Sitz und Stimme erhalten werde.

Man schreibt aus Wien, daß es zu einer Heteinziehung fremder Streitkräfte in östereichisches Gebiet nicht kommen werde. Namentlich hebt man in dieser Beziehung hervor, der Kaiserstaat habe ein wesentliches Interesse daran, vor den Augen Europas zu zeigen, daß er selbst vollkommen im Stande sei, seine Aufstellungen an der russischen Grenze zu decken, zumal Rußland im Süden durch die Kriegsunternahmen der Westmächte und der Türken bedeutend beschäftigt sei.

Am 17. speiste der General von Wedell in den Tuilerien; in Hofkreisen heißt es, daß der Vertrag mit Preußen abgeschlossen und zur Unterzeichnung nach Berlin abgeschickt worden sei.

In Spanien sind die städtischen und ländlichen Besitzthümer des Staats, der Städte, der Geistlichkeit und der wohlthätigen und Unterrichts-Anstalten für verkäuflich erklärt worden.

Der Anschluß Neapels an die Westmächte soll bereits gesichert sein.

Die Russen haben ihre Stellungen an der Donau nicht verändert. In Ismael, Akjerman und Bender werden noch immer neue Militärspitäler errichtet.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini in Bucharest hat den Befehl erhalten, sich binnen 10 Tagen marschfertig zu halten. Während dieser Zeit sollen andere Corps oder ganz frische Truppen nach Bucharest kommen. Hieraus offenbart sich deutlich der gefaßte Beschluß der österreichischen Regierung, längs der südwestlichen russischen Grenze alsbald eine völlig kriegsbereite Aufstellung zu nehmen.

Osten-Sacken trifft Vorbereitungen, Eupatoria an der Spitze von 40,000 Mann anzugreifen. Eupatoria wird durch 20,000 Mann und durch furchtbare Erdwerke vertheidigt; man hegt wegen des Resultats keine Befürchtungen. Das Wetter ist fortwährend schön. Zwischen dem 15. und 20. d. Mts. wird es zu einer großen Schlacht kommen.

Nach einem Manifest befiehlt der Kaiser Nikolaus, welcher bemüht gewesen sei, ohne Kampf die Rechte der ganzen Christenheit im Orient zu vertheidigen und deshalb in Unterhandlungen mit den kriegsführenden Mächten eingewilligt habe, wegen fortgesetzter feindlicher Rüstungen die Organisation der Reichsmiliz, nämlich die Einberufung aller Waffenfähigen von 18 bis 50 Jahren.

In Bezug auf das neueste russische Manifest wegen Aushebung der Miliz hat Fürst Gortschakoff in Wien erklärt, daß der Kaiser Nikolaus mit diesem Manifest keineswegs eine Drohung beabsichtige, daß aber Angesichts der von allen Seiten gegen Rußland gerichteten Coalition und der noch weiter beabsichtigten Bündnisse Rußland ebenfalls auf größere Vertheidigungsmittel bedacht sein müsse; daß der Kaiser Nikolaus nichtsdestoweniger ebenso wie bisher bereit sei, auf Grundlage der vier Punkte den Frieden zu unterhandeln.

Einem Briefe aus Sebastopol vom 24. v. Mts. entnimmt die „Milit.-Ztg. Folgendes: „Wir werden allerdings Tag und Nacht bombardirt, die westlichen Werke der Südseite von der Quarantaine- bis zur Centralbastion sind leider am wenigsten geschützt und die nördlich vom Kirchhof aufgeführten französischen Batterien richten ihr verheerendes Feuer auf diesen

schwächsten Punkt der Stadt so ausdrücklich, daß wir unsere Kasematten bald räumen dürften. Alle Fenster-tafeln sind zersprungen und an ihrer Statt ist Papier in die Fensterrahmen geklebt; im südl. Stadttheile ist kein Haus unversehrt (obwohl die meisten Dächer abgetragen wurden). Auf den Straßen liegen Millionen von Bomben- und Granatensplittern, trotzdem sind wir nichts weniger als muthlos. Des Tages ist es noch erträglich, aber Nachts, wenn der müde Körper ausruhen will, wird es unmöglich, unter dem Krachen der Bomben, dem Knattern der Granaten und dem unbeimlichen Pfeiffen der Brandraketen Ruhe zu finden. Das schöne Theater ist vom Grunde aus zerstört. Uebrigens haben wir uns an den Feuerregen gewöhnt, eine Störung in den Geschäften ist nicht bemerkbar.“

Ein Engländer schreibt: Sebastopol anbelangend, so troht dasselbe uns nach wie vor; die Vertheidigungsmannschaft quartirt meist in den Schiffen, den Hafens-Magazinen und den Staatsgebäuden, die alle noch außerhalb des Bereiches unserer Kugeln liegen und durch ringsum aufgeworfene Schanzen in kleine Citadellen umgewandelt sind. Die bürgerlichen Wohngebäude dagegen liegen fast sämmtlich in Trümmern. Daß sich die Festung noch längere Zeit halten kann, als sie sich bereits gehalten hat, ist kaum glaublich, denn ihre Vertheidigungswerke haben nicht mehr jene jungfräuliche Physiognomie, mit welcher sie uns ehedem minervenhaft anblickten, sondern ihr Aussehen trägt abwechselnd bald mehr bald weniger den Stempel der Hinfälligkeit. Unsere Lancasterkanonen erweisen sich auf die Dauer minder practisch, als man erwarten durfte. Auch mit den Raketen gelingt viel weniger als man sich von ihrer Anwendung versprach, wovon die Schuld theilweise auch vom Winde herühren mag. Die Franzosen haben ihre Riesenraketen bis zum entscheidenden Bombardement aufgehoben, welches nun wirklich nicht mehr lange ausbleiben dürfte, da auch unsere Parallele in den nächsten Tagen vollständig armirt sein wird.

Die letzten Briefe aus der Krim bestätigen, daß die Russen eine zweite Vertheidigungs-Linie mit verpalisadirten Gräben aufgeführt haben, und daß zahlreiche Befestigungen auf den Höhen von Inkermann aufgeführt worden sind.

Auf der Krim sind von 140,000 Franzosen, wie sie von Kriegsanfang bis jetzt im Orient angekom-

men 74,000, — von den 45,000 Engländern noch 11,000 übrig, d. h. kampffähig. Der Verlust der Allirten an Todten, ohne Unterschied der Todesursache, beträgt 56,000 Mann. Krankenstand der Allirten in Konstantinopel in 13 Spitälern 11,000 Franzosen und 7000 Engländer.

Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 10. d. M. General Pelissier war im Lager vor Sebastopol eingetroffen und von den Truppen mit Begeisterung empfangen worden. Man sprach im Lager von einer großen Reconnoissance, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte, da das Gros der Russen unter Liprandi und Osten-Sacken sich am Belbek zu concentriren scheint. Die Verbündeten werden das Bombardement wieder aufnehmen und bis auf das Neufferste fortsetzen.

Aus Konstantinopel eingetroffenen Briefen vom 5. Februar zufolge, hatten die daselbst befindlichen französischen Truppen den Befehl erhalten, sofort nach der Krim abzugehen.

Provinzielles.

In Beziehung auf die von zwölf deutsch-katholischen Gemeinden der Provinz Schlesien an die Kammern gerichtete Petition wegen Verleihung von Corporationsrechten und Erlass eines Gesetzes über Civilehe, hat das Cultus-Ministerium der Petitions-Commission der zweiten Kammer die bestimmte Erklärung abgeben lassen, daß es diesen Anträgen nicht willfahren werde. Die 2. Kammer beschloß Tagesordnung.

Vor einiger Zeit ereignete sich in Ziegenhals der Fall eines Scheintodes. Ein bereits erwachsenes Mädchen lag mehrere Tage im Starrkrampf und wurde für todt gehalten. Beim Versenken des Sarges in die Erde ließ die Scheintodte glücklicherweise ihre Stimme hören und wurde demnach somit gerettet.

Öffentl. Gerichtsverhandlungen.

Kriminal-Sitzung vom 22. Februar.

1) Der Inliegersohn Friedr. Herrmann Brückner, 15 Jahr alt, welcher schon 2 Mal hier wegen Diebstahls bestraft ist, dessen Schwester, Eleonore Brückner, 13½ Jahr alt, bereits 1 Mal wegen Diebstahls schon bestraft, ferner: der Inwohnersohn Ernst Gottlieb Brückner, 17½ Jahr alt, und dessen Schwester, Joh. Rosine Brückner, 13 Jahr alt, letztere Beide noch nicht bestraft, sämmtlich aus Nieder-Heiders-

dorf, waren angeklagt:

- a) am 22. August v. J. der verehel. Gärtner Haupt zu Nielausdorf mittelst Einsteigens durch ein Fenster in das verschlossene Haus 1 Paar Strümpfe, 1 Säckchen, Schürzenschnüre, 1 Knäuel Baumwolle, 1 Geldbeutel mit 2 Sgr. 1 Pf. Geld, 1 Kamm, 1 Tuch und 2 Schachteln Zündhölzer,
b) an demselben Tage mittelst Einsteigens durch ein Loch im Dache in das verschlossene Haus des Gärtners Joh. Gottlieb Schmidt zu Ober-Nielausdorf aus einer Lade 10 Sgr. Geld, aus einem Keller $\frac{3}{4}$ Pfd. Butter und aus dem Brodtschranke $\frac{1}{2}$ Pfd. Speck; endlich die Eleonore Brückner allein
c) am 28. Aug. v. J. auf dem Felde des Häuslers Witschel zu Nieder-Heidersdorf 2 Berlin. Mezen Kartoffeln

gestohlen zu haben. Die Angeklagten waren dieser Vergehen geständig resp. überführt und wurden wegen schwerer und einfacher Diebstahle resp. Theilnahme daran und zwar der Fr. Herrman und die Eleonore Brückner jedes zu 2 Monat, der Ernst Glied. Br. zu 3 Wochen und die Joh. Rosine Br. zu 14 Tagen Gefängniß, sämmtlich in absonderlichem Raume, verurtheilt.

2) Die Verhandlung wider die 55 Jahr alte, noch nicht bestrafte verehel. Tagearbeiter Kiebesam, Joh. Christiane Friedr. geb. Hertrampf aus Neu-Warnsdorf wegen Betruges wurde wegen dem Nichterscheinen der Angeklagten vertagt.

3) Der Tagearbeiter Karl August Queißer hier, welcher 29 Jahr alt und im Jahre 1852 hier selbst wegen Diebstahls schon bestraft ist, war angeklagt und geständig:

- a) am 29. Decbr. v. J. bei dem Superintendenten Bornmann und bei der Frau Kaufmann Büttner hier selbst gebettelt,
b) dem Superint. Bornmann vom Saale bei dieser Gelegenheit ein blaues Tablett mit gelben Blumen,
c) an demselben Tage der Wirthin des Hauptmann Wister hier vom Flure ein Paar Polypantoffeln gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monat Gefängniß, Entziehung der Ehrenrechte und Polizei-Aufsicht je auf 1 Jahr.

4) Der Tagearbeiter Ignaz Vogt aus Pfaffendorf, 69 Jahr alt und schon mehrfach wegen Vagabondirens und Bettelns bestraft, war angeklagt, am

7. Jan. d. J. dem Bauer Förster zu Geißsdorf eine Schürze und ein Handtuch vom Zaune des Gehöftes entwendet zu haben. Derselbe wurde dieserhalb mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

5) Der 16 Jahr alte, noch nicht bestrafte Dienstknecht Ernst Seidel aus Ober-Steinkirch war angeklagt und geständig, am 2. Januar d. J. dem Knecht Förster, welcher mit ihm zusammen auf dem Hofe in Ober-Steinkirch diente, 3 baumwollene Tücher, 1 Rasirmesser, 1 silbernen Ohrring, 1 Tuchjacke, 1 Schlüssel, und an demselben Tage der Guts herrschaft 2 Ketten, 1 großen Nagel, 1 kleine Klammer und 2 messingne Spillen entwendet zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monat Gefängniß u. Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr.

6) Der Häusler Joh. Traug. Richter aus Friedersdorf, 34 Jahr alt und im Jahre 1853 hier wegen unbefugter Wegnahme von Chaussée-Steinen bereits schon bestraft, war angeklagt und gestand ein, am 12. Decbr. v. J. aus der Haidemühle zu Friedersdorf dem Häusler Teige aus Friedersdorf $\frac{1}{2}$ Schfl. Korn, welches Teige dort mahlen lassen wollte, entwendet zu haben. Der 2c. Richter wurde dieserhalb mit 1 Monat Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr bestraft.

7) Der Weber Johann Nepomuck Neumann aus Nieder-Verlachsheim, welcher 26 Jahr alt und bereits schon einmal im Jahre 1845 wegen Diebstahls bestraft, war angeklagt, der Wittve Scholz, Marie Rosine geb. Altmann zu Hartmannsdorf, bei welcher er als Weber arbeitete, Ende December 1853 eine silberne Halskette mit Schloß und einen silbernen Fingerring entwendet zu haben. Der Angeklagte wurde zu 4 Monat Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte, sowie Stellung unter Polizei-Aufsicht je auf 1 Jahr verurtheilt.

8) Der Dienstknecht Ehrenfr. Benjamin Ansförge aus Hindorf, Kr. Hirschberg, welcher 26 Jahr alt, wegen Diebstahls bereits schon 2 Mal bestraft und am 1. Febr. d. J. hier von Neuem wegen Diebstahls verurtheilt und deshalb in Haft ist, war angeklagt, in der Nacht vom 23. zum 24. Januar d. J. in der von ihm bewohnten Gefängnißzelle No. 6 das Fenster, den Nachtkübeldeckel und die Tischplatte vorsätzlich und rechtswidrig zerbrochen zu haben. Der Angeklagte, dessen geständig, wurde wegen wider-

rechtlicher Beschädigung fremden Eigenthums mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

9) Der Kattunweber Joseph Krause aus Neustädtel in Böhmen und zu Meffersdorf wohnhaft, welcher 43 Jahr alt und, so viel bekannt, in Preußen noch nicht bestraft ist, war angeklagt und geständig, am Abende des 7. Februar d. J. der verehel. Müll. Vogel geb. Gerlach zu Meffersdorf aus deren Verkauf-Lokale 4 Brodte, im Gesamtwerthe von 9 Sgr., entwendet zu haben. Derselbe wurde dieserhalb zu 1 Monat Gefängniß, Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Landesverweisung verurtheilt.

10) Der hiesige Bürg. und Tuchscheerer Johann Clemens Stoll, 56 Jahr alt und noch nicht bestraft, war angeklagt und geständig, zu wiederholten Malen Holz aus einem der hiesigen Gerichtszimmer in der Absicht rechtswidriger Aneignung fortgenommen zu haben. Derselbe wurde zu 6 Wochen Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

Nächste Sitzung den 1. März.

Unglücksfälle.

Am 9. d. Mts. wurde die Ehefrau des Inwohners Herrmann aus Hohberg auf dem Wege zwischen Schönbrunn und Pfaffendorf erfroren gefunden. Die bei ihr befindliche Tochter von 13 — 14 Jahren war jedoch noch nicht gänzlich erfroren und wird gegenwärtig ärztlich behandelt.

Am 13. d. Mts., früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, entstand bei dem Häusler Ernst Wilh. Schwarzbach in Berna Feuer. Es brannte das Sparrwerk nebst den Kammern ab, wogegen aber die untern Stagen unversehrt blieben.

Vorige Woche erfror auf der Feldflur der nach vollbrachtem Tagewerk aus der Dominial-Scheune zu Mittel-Verlachsheim heimkehrende Drescher Traugott Schulz. Ein anderer Mann aus Ober-Verlachsheim erfror sich bei der grimmen Kälte beide Füße dermaßen, daß sie ihm amputirt werden mußten.

Vom Riesengebirge wird unterm 28. Januar geschrieben: Unsere Gegend und das benachbarte Schlesien ist heute Morgens von einem sehr gefährlichen Menschen befreit worden. Ein Gensd'arm begab sich am 26. Nachmittags vom Posten Trautenau im Patrouillendienst nach Burkensdorf. Unweit dieses Dorfes steht an einem Waldsaume einsam ein übel berüchtigtes Haus; der Eigenthümer desselben bewohnt schon seit 1 Jahre die Trautenauer Frohnfeste. Der Gensd'arm

begab sich mit einem Ausschußmann aus B. in das Haus, um eine Hausdurchsuchung abzuhalten. In der Stube traf er einen 30jährigen fremden Mann am Tische, auf welchem ein verdächtiges Päckchen lag. Der Gensd'arm frug den Menschen, wer er sei und hieß ihn das Päckchen liegen lassen, als plötzlich der Gauner (Florian F. aus B.) den Gensd'armen mit einem Arme um den Leib faßte und mit der anderen Hand dessen Linke festhielt. In der Rechten hatte der Gensd'arm sein Gewehr. Der Ausschußmann konnte nicht sogleich thätige Hülfe leisten, weil er erst kürzlich den rechten Arm gebrochen hatte und dieser noch in der Heilung begriffen war. Der Gensd'arm wurde von dem kräftigen Kerl zu Boden geworfen, doch gelang es ihm bald, diesen zu umfassen; beide rühteten sich, ohne einer den anderen loszulassen, wieder auf und kamen ringend ins Vorhaus und durch die Anstrengung des Gauners über die Stiege auf den Dachboden. Dort bemerkte der Gensd'arm, daß sein Gegner etwas aus der Tasche zog und in den Mund führte. Muthmaßend, daß es ein Gift sei, packte der Gensd'arm ihn sogleich heftig am Vorderhalse, in Folge dessen der Gauner einen Theil des genommenen Pulvers wieder von sich gab. Endlich warf ihn der muthige Gensd'arm zu Boden und ermüdete ihn dadurch, daß er ihm eine Zeit lang in Athemnoth versetzte. Der Ausschußmann nahm mittlerweile aus der Tasche des Gensd'armen eine Handschelle, die dem Ueberwundenen mit großer Mühe angelegt wurde. Gefesselt endlich bat er den Gensd'arm, er möge sich seine zwei Taschenuhren, 9 Stück Thaler, 21 Zwanziger und noch einiges Geld nehmen, und ihm dafür sagen, wer ihm den Verrath mitgespielt habe. Er möge es ihm nur sagen, da er denn doch sterben müsse, indem er eine Quantität von Arsenik geschluckt habe. Der Gensd'arm fand in der Kleidung des Gauners circa 20 verschiedene Dietriche. Mittelft Assistenzen von einigen Bauern wurde der Mann auf einem Schlitten nach Trautenau geschafft. Hier wurde er sogleich ärztlicher Behandlung übergeben, konnte aber nur mit Gewalt zum Einnehmen von Medicamenten verhalten werden. Trotz der Arzneien sanken seine Kräfte sehr rasch, er behielt stoischen Gleichmuth und starb ohne Bekenntnisse.

Er war ein Genosse des Räubers Kahl. Sein Bruder befindet sich gleichfalls in sehr strenger Haft.

Kirchen-Nachrichten.

Amts-Boche: Herr Diacon. Stock.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 4. März 1855.

Amts-Predigt: Herr Superint. Past. prim. Bornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Diacon. Stock.

B. In der Frauenkirche: (Früh 9 Uhr.)

Predigt und Communion: Herr Archid. Schmidt.

Auch wird Sonntag, den 4. März, die Collecte zum Besten der hiesigen evangelischen Stadtkirchen nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste in der Kreuz- und Frauenkirche in den an den Kirchthüren ausgelegten Becken eingesammelt werden.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 6. März, Nachmittags um 4 Uhr, Andachtsstunde: Hr. Superint. Pastor prim. Bornmann.

Geboren.

Den 30. Januar dem Brg. u. Zimmermstr. Karl Gottfried Hübner, eine Tochter, Henriette Emilie Emma. — Den 16. Febr. dem Brg. u. Maurergesellen Karl Gottlieb Schwarzbach, ein Sohn, Gustav Hermann. — Den 6. Febr. dem Brg. und Schmiede-Mstr. Friedrich August Buttig, eine Tochter, Auguste Minna.

Gestorben.

Den 16. Februar der Inwohner u. Tagearbeiter Johann Gottlieb Keller aus Schreibersdorf, alt 53 J. 1 M. 7 T. — Den 5. des Brgs. und Webers Johann Gottlieb Trauschke Tochter, Jgfr. Karoline Eleonore, alt 38 J. 10 M. — Den 17. des verstorb. Brgs. u. Gartenbesizers Günther Tochter, Jgfr. Johanne Elisabeth, alt 74 J. 9 M. — Den 18. des Brgs. und Weißgerber-Mstrs. Johann Gottlieb Riedel aus Greiffenberg Tochter, Jgfr. Joh. Friederike, alt 25 J. 5 M. — Kathol. Sem. Den 13. Febr. des herrschaftl. Mütter-Mstrs. Joseph August Fischer zu Sächsisch-Hausdorf Sohn, Joseph August Alois, alt 11 M. — Den 19. der ehemal. Gastwirth Adalbert Julius Schlich, alt 53 J. 11 M. — Den 21. des Korbmachermstrs. August Nerger Sohn, Paul, alt 1 J. 3 M. 18 T.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Rathsherrn **Hoffmann** gewählte Druckereibesitzer und Stadtverordnete Herr **Neumann**, welcher schon früher sechs Jahre unserm Collegio angehört hat, am 16^{ten} d. Mts., in Gemäßheit des §. 34 der neuen Städte-Ordnung, im Plenum der Stadtverordneten-Versammlung durch den Bürgermeister als Rathsherr auf sechs Jahre in Eid und Pflicht genommen und demselben bei seinem Eintritt in das Magistrats-Collegium die Function als Polizei-Rathsherr übertragen worden ist.

In demselben Tage ist der durch absolute Majorität in der ersten Wahl-Abtheilung zum Stadtverordneten gewählte Herr Kaufmann **Weister**, in Gemäßheit des §. 28 a. a. D., in die Stadtverordneten-Versammlung feierlich eingeführt und verpflichtet worden.

Lauban, den 18. Februar 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der heute stattgefundenen außergewöhnlichen Ersatzwahl ist Herr Kaufmann **Nanning** an Stelle des in den Magistrat übergetretenen Herrn Druckereibesitzer **Neumann** in der I. Wahl-Abtheilung mit absoluter Majorität zum Stadtverordneten gewählt worden, was wir in Gemäßheit des §. 27 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Lauban, den 26. Februar 1855.

Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf vor dem Kreis-Gericht zu Lauban.

Das zum Chirurg Beierschen Nachlasse gehörige, sub No. 485 zu Hengersdorf belegene und aus einem massiven zweistöckigen Wohnhause, einem Schuppen und einer Scheuer, so wie $\frac{1}{2}$ Morgen Land bestehende Grundstück, gerichtlich auf 1033 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. abgeschätzt, zufolge der nebst Verkaufs-Bedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden Taxe, soll in termino

den 31. März 1855, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Nothwendiger Verkauf. Kreis-Gericht zu Lauban.

Die Schulzische Häuslerstelle No. 56 zu Geißsdorf, abgeschätzt auf 90 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 6^{ten} Juny 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekanntem Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf. Kreis-Gericht zu Lauban.

Die Deutschmannsche Häuslerstelle No. 46 zu Nieder-Verlachsheim im Winkel, abgeschätzt auf 80 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 19. Juny 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Das Haus auf der Michaelis-Gasse No. 128, den Tuchmacher-Meister Johann August Wagnerschen Erben zu Seidenberg gehörig, abgeschätzt auf 153 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Juny d. J., Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Erben des Herbergsberechtigten, Tuchmacher-Meister Johann Benjamin Wagner, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Seidenberg, den 8. Februar 1855.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Empfehlende Erinnerung.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische **Kräuter-Seife**, in versiegelten Original-Päckchen, à 6 Sgr.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische **Zahn-Pasta**, in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Päckchen, à 6 und 12 Sgr.

Apotheker **Ant. Sperati's** **Italienische Honig-Seife**, in Original-Stücken zu $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr.

Die innere Solidität und anerkannte Nützlichkeit der obengenannten privilegirten Spezialitäten erläßt jede ausführlichere Anpreisung: = schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit dieser gemeinnützigen Artikel zu erlangen, und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. = Prospeete und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst, in bekannter Güte = unter Garantie der Rectheit = in **Lauban** nur allein verkauft bei **C. G. Burghardt.**

Rthlr. **2000** — **2500** sind gegen **pupillarische** Sicherheit auszuleihen. Das Nähere erfährt man in der Redaction dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Zum chausseemäßigen Ausbau der Straße von Cottbus nach Guben habe ich circa noch 3000 Schacht-Ruthen Feldsteine zu Chausfirungs-Steinen zu schlagen.

100 Mann tüchtige Steinschläger finden demnach sofort auf längere Zeit lohnende Beschäftigung bei Unterzeichnetem, zu melden in Peiß.

Peiß, den 20. Februar 1855.

G. Lange, Bau-Unternehmer.

Für Arbeiter.

Mehrere Arbeiter-Familien, wovon Mann und Frau gehörig arbeitsfähig und mit guten Zeugnissen versehen sind, können von Ostern oder Johanni d. J. an auf einem Rittergute bei Reichenbach und Löbau immerwährende Arbeit und gegen einen billigen Miethzins Wohnung finden.

Wo? erfährt man in der Expedition des Laubaner Boten.

Laubaner Getreide-Preise vom 21. Februar 1855.

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.	Fl.	Sgr.	o.
Höchster	4	—	—	2	26	3	2	10	—	1	7	6
Niedrigster	3	7	6	2	18	3	2	2	6	1	4	—

Semmelwoche: Herr Meßke auf der Brüdergasse. — Garfküche: Herr Franz auf der Naumburgergasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.